

Thorn er P r e s s e.



Abonnementspreis

in Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204. Annoncen-Expedition „Invalidenbau“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, R. Dufes in Wien sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

No. 271.

Freitag den 19. November 1886.

IV. Jahrg.

* Konvertiren oder nicht?

Die belgische Deputiertenkammer hat die Konvertirung der belgischen Schuld von 4 auf 3 1/2 Prozent beschlossen. Sollen wir diesem Beispiel folgen? Im neuesten Heft der Conrad'schen Zeitschrift für Nationalökonomie und Statistik behandelt Dr. Moritz Ströhl die neueste Konversionsaera in Deutschland. Er meint aus, daß in Deutschland rund 1 1/2 Milliarden konvertirt werden oder werden, fügt aber hinzu, daß der Hauptstock der in Deutschland geschaffenen und umlaufenden 4 prozentigen Werthe noch völlig intakt steht. Dieser Hauptstock setzt sich hauptsächlich aus den 4 prozentigen verschiedenartigen deutschen Reichs- und Staatsschuldtiteln zusammen, deren Umlaufszimmer die gewaltige Ziffer von circa 6 1/2 Milliarden beträgt. Werden und sollen diese Umlaufszimmer Kapitalbeträge in 3 1/2 prozentige Titel umgewandelt werden? Erst wenn dies geschieht, kann von einer dauernden und nachhaltigen Herabdrückung des landesüblichen Zinses von 4 Prozent auf 3 1/2 Prozent die Rede sein. Die für die Konversion sprechenden Gründe sagt Dr. Ströhl wie folgt zusammen: „die Entlastung des Steuerzahlers ist das leitende Motiv, welches die Anhänger der Konversion der 4prozentigen Staatsschuldtitel mit Vorliebe ins Feld führen. Zu Zeiten wachsenden Staatsbedarfs und erhöhter Spannung der Steuerkraft, sagen sie, sei es nicht angemessen, die freiwillig eines beträchtlich in die Wagchale fallenden Vorwärtens zu begeben und der breiten Masse der Steuerzahler zu Gunsten der besser situierten Staatsgläubiger ein Opfer zuzumuthen. Das Sinken des Zinsfußes, sei der stets vergrößerten Kapitalanammlung hervorgehend, sei elementar und vollziehe sich mit der Kraft eines unabwendbaren kulturellen Vorganges. Die glatte und Weise, mit der die bisherigen Konversionen sich vollzogen, seien ein genügender Beweis der Aufnahmefähigkeit des Geldmarktes für 3 1/2 prozentige Werthe und der Anpassung der Kapitalistenkreise an den neuen Typus. Zudem seien staatliche Maßnahmen zur Beschleunigung der sinkenden Tendenz des Zinsfußes als ethisch-moralischen Rücksichten würdigenwerth. Das Sinken des Zinsfußes fördere die Demokratisirung der Gesellschaft und die gegenwärtige Annäherung der verschiedenen Gesellschaftsklassen und verleihe die Ansammlung allzu großer Rentenbezüge und Kapitalien. Dabei werde der Werth der schaffenden Arbeit erhöht und die volkswirtschaftlich unzulässige Klasse des müßigen Rentnerthums verringert. Aus allen diesen Gründen empfehle es sich, die Umwandlung der 4prozentigen Staatsmittel mit thunlichster Beschleunigung vorzunehmen. — Die Gegengründe liegen theils auf ökonomischem mehr aber auf sozial-politischem öffentlich-rechtlichem Gebiet. Wir sind vorläufig noch im Unglauben darüber, wie weit die Aufnahmefähigkeit des Geldmarktes für 3 1/2 Prozent sich erstreckt. Gerade jetzt, wo die Umwandlung der Pfand- und Prioritätensschuld sich vollzieht, und zu ihrer Vollen- dung noch geraume Zeit bedarf, dürfte ein zu massenhaftes und unzeitiges Angebot 3 1/2 prozent. Werthe für deren Cours bedenklich sein, womit die Konversionsmöglichkeit vereitelt wäre. Durch die Konversion der 4prozent. deutschen Staatspapiere würde allerdings eine Ersparnis von jährlich circa 30 Millionen gemacht werden. Wie ansehnlich diese Summe auch ist, so erscheint sie doch geringfügig, wenn es sich um die Entlastung der Steuerzahler handelt. Der einzelne würde von einer solchen Entlastung herzlich wenig merken. Hingegen, so fährt Dr. Ströhl aus, wird

man der Anschauung Raum geben müssen, daß es unter den Millionen von Staatsgläubigern eine Unzahl giebt, welche der Konversionsmaßregelung wehrlos gegenüberstehend durch die Verkürzung ihrer an sich schon knapp bemessenen Einnahmen in ihrer Lebenshaltung dauernd und empfindlich geschädigt werden, denn man kann nicht verkennen, daß es ein völlig müßiges Beginnen ist, solche Existenzen auf die Möglichkeit einer Ergänzung ihres geschmälerten Einkommens durch irgend eine Arbeitsleistung hinzuweisen. Nicht jeder ist in der glücklichen Lage, arbeiten zu können, oder Arbeit zu finden. Die Wittve, die mühsam ihre Kinder erzieht, der beharrte Staatsdiener, der seine Kräfte im Dienste der Gesamtheit aufgebraucht hat, der aus irgend welchen Gründen körperlich oder geistig leistungsunfähige Kleinere oder mittlere Staatsgläubiger, alle diese Leute — und diese Beispiele giebt es tausendfältig — können nicht arbeiten und gehören zu den wirtschaftlich Schwachen, welche der staatlichen Unterstützung und Vertheidigung werth und bedürftig sind. Wenn durch die Konversion geradezu ein Nothstand des kleinen und mittleren Privatkapitals geschaffen wird, wenn die Erreichbarkeit der Stützwörter beeinträchtigt, die Steuerkraft geschmälert und Handel und Wandel durch die aus zahlreichen Einkommensverringeringen entstehenden mißlichen Konsequenzen empfindlich betroffen werden, so sind die mit der Frage verknüpften sozialpolitischen und volkswirtschaftlichen Bedenken gewiß ernst und weittragend genug. Das Hauptbedenken gegen eine Konversion der 4prozent. Staatspapiere findet der Verfasser des erwähnten Aufsatzes aber in der Befürchtung, daß durch die Konversion das deutsche Kapital in noch größerem Umfang als bisher in die Arme des höheren Zins bietenden Auslandes, natürlich des finanziell wurmfressigen Auslandes, getrieben werde. Schon jetzt wird der deutsche Besitz an russischen Werthen auf rund 2 Milliarden geschätzt. Auf diesen Punkt wird gelegentlich zurückzukommen sein.

Politische Tagesschau.

Die in Aussicht genommene Ermäßigung der Anwaltsgebühren hat die Nächstbetheiligten, wie es scheint, in nicht geringe Erregung versetzt. Es werden Schritte vorbereitet, deren Richtung man sich denken kann. Wenn man es den Anwälten aber auch nicht sonderslich zu verübeln braucht, daß sie ihre Interessen zu wahren bemüht sind, so nimmt es sich doch seltsam aus, daß die „freisinnige“ Presse ihrerseits so entschieden für die Beibehaltung der hohen Gebühren eintreten zu wollen scheint. Nicht alle Blätter dieser Richtung thun das in dem Maße wie die „Freis. Ztg.“; auch das „Berl. Tagebl.“ aber öffnet den Anwälten gern ihre Spalten und trägt Wünsche derselben weit hinaus in alle Lande. Wer die Verquickung eines Theiles der reichshauptstädtischen Anwälte mit dem „Freisinn“ kennt, wird das Seltsame dieses Auftretens freilich nicht unerklärlich finden. Einem so nützlichen Mann, wie es Herr Munkel z. B. ist, kann man einen Gefallen nicht gut versagen.

Der Klavierspieler Hans von Bülow, hat in Dresden die Antwort auf seine insolente Herausforderung des Deutlichkeit in Prag erhalten. Er spielte am Dienstag Abend im Nikod'schen Konzert dortselbst, obgleich er von autoritativer Seite dringend ersucht worden war, auf das Auftreten in Dresden zu verzichten. Die Antwort auf das höfliche Ersuchen lautete schroff ablehnend. Sein Auftreten in dem Konzert wurde mit Zischen

und Pfeifen und mit den Rufen: „Gehe Hannusch raus!“ „Wir sind Deutsche!“ begrüßt. Die Scene wiederholte sich bei seinem Auftreten. Natürlich hatte Bülow auch Freunde im Saale und so entstand Tumult, der schließlich das Eingreifen der Polizei nothwendig machte. Was sich da abspielte, war gewiß nicht schön. Aber es gehört doch sicherlich eine Keckheit, um nicht ein schärferes Wort zu gebrauchen, dazu, unter bewandten Umständen vor einem Publikum aufzutreten. An die, welche sich anlässlich der erwähnten Vorgänge über Mangel an Anstand beklagen, möchten wir doch die Frage richten, ob wir Deutschen uns dann des Anstandes wegen jede grobe Verletzung unseres Nationalgefühls gefallen lassen sollen? Das „Berliner Tageblatt“ spricht freilich von „französischer Manier“, „französischer Rohheit“, was sich daraus erklärt, daß das genannte Blatt sich von jeder Regung deutschen Nationalgefühls unangenehm berührt fühlt.

Die „Freis. Ztg.“ verwahrt sich eifrig gegen die von der „Allg. Ztg. des Judenthums“ und im Anschlusse daran auch von anderen spezifisch jüdischen Organen aufgestellte Behauptung, daß mit alleiniger Ausnahme der Sozialdemokratie keine Partei in Deutschland bei vorkommenden Neuwahlen zu den Parlamenten Juden als Kandidaten aufstellen, weshalb Dr. E. Bamberger bald der einzige Vertreter seines Stammes bei den Liberalen sein werde. Die „deutsch-freisinnige“ Partei meint, Herr E. Richter habe gegen die Wahl von Juden nicht das Mindeste einzuwenden; in dem jüngsten Fall, bei der Reichstags-erfassung für L. Löwe, sei aber von keiner Seite ein jüdischer Kandidat in Vorschlag gebracht worden. Das ist es ja eben. Wir sind überzeugt, daß weder bei geheimen Coullissenverhandlungen noch irgendwo in der Oeffentlichkeit ein Wort gegen die Juden gefallen ist. Davor weiß man sich aus guten Gründen zu hüten. Allein andererseits versteht man auch mit unausgesprochenen Gedanken, und vor allem mit Empfindungen zu rechnen und deshalb ist kein jüdischer Kandidat in Vorschlag gebracht worden. Man hat gefühlt, daß dies den Eifer der Wählermassen des allgemeinen geheimen Stimmrechts lähmen würde und ist klug genug gewesen, kein Experiment zu machen. Daß innerhalb der freisinnigen Partei eine antisemitische Strömung bestehe, ist übrigens von eigenen Organen der Partei, wie z. B. der „Weser-Ztg.“, ausdrücklich anerkannt worden. Die „Freis. Ztg.“ wird dieses Zeugniß vielleicht für werthlos erklären. Dann mag sie uns aber doch sagen, wie es denn eigentlich kommt, daß sich kein Jude als Nachfolger L. Löwe's gemeldet hat. Zu Anfang der Wahlbewegung sind doch, wie uns erinnert ist, eine Menge „jüngerer Kräfte“ mit z. T. höchst semitisch klingenden Namen genannt worden, die dann plötzlich von der Bildfläche verschwanden. Seine Gründe wird das doch wohl haben. Wir irren uns vielleicht nicht so sehr, wenn wir dieses Verschwinden mit den Klagen der spezifischen Judenorgane über Nichtberücksichtigung bei den Wahlen in Zusammenhang bringen, aber — Herr E. Richter mag es ja besser wissen.

Auch bei der Erwerbung des Jubagebietes (unter O Gr. gelegen) hat die Ostafrikanische Gesellschaft wieder die Thakraft und Entschlossenheit gezeigt, durch die ihr Auftreten von Anfang an ausgezeichnet erscheint. Dr. Böhle, der Bevollmächtigte der Gesellschaft, ist zu schnellem Zugreifen genöthigt gewesen, weil er erfahren hatte, daß eine italienische Unternehmung das gleiche Ziel verfolgte, d. h. mit den „Sultanen“ der Gegend

Gott Amor.*

Eine Geschichte für Jungesellen und solche, die es gern sein möchten.
von M. L. v. D.

Neugierig schauten die Lindenwipfel in die geöffneten Fenster des kleinen Gemaches.
Das Haus, zu dem es gehörte, stand auf einer Anhöhe; man konnte von ihm aus über die Linden und hochstämmigen Rosen des terrassirten Gartens hinweg den kleinen Gebirgsort übersehen, dessen einfache Bauernhäuser in einträchtiger Nachbarschaft mit eleganten Villen die grünen Berge hinaufkletterten, die oben in blauem Duft verloren. Ein lustiger Südwind trug die süßen Düfte der Rosen und Lindenblüthen durch das Zimmer, wo die drei Männern, die um einen runden Tisch saßen und über kühlen Bowle wacker zusprachen, ohne sich um Aussicht, Südwind und Blumenduft zu kümmern.
„Beim Herkules“, sagte der Eine, ein schöner, schlanker, junger Krauskopf mit verwegnem Schnurrbart, „beim Herkules, Professor in spe, es war das schlaueste Stückchen Deines ganzen Lebens, daß Du kamst, um Deine vertrocknete Schulmeisterseele in Gottes fröhlichen Bergen aufzufrischen. Es war eine schöne Zeit!“
Der Angeredete, ein schmächtiger Mann von blassem Aussehen, nickte. „Was sind vier Wochen im menschlichen Leben!“
„Hole der Teufel die Zeit“, rief der Erste wieder. „Dachten wir nicht, wir hätten eine Ewigkeit vor uns, als wir uns vor vier Wochen hier trafen? Und nun heißt's, heute Nacht in die Pension zurück —“
„Und in wenig Tagen in die Schulstube“, rief der Melancholische.
„Und nur unser Goliath, der's am wenigsten nöthig hätte, darf nach wie vor Gottes würdigen Waldesodem schlucken. Hat der Mensch zum Riesen entwickelt, beim Herkules!“
„Wofür ist man denn Vadearzt?“ lachte der blonde Dicker.
„Kinder, wenn ich denke, was für schwächliche Bürgerschichten wir waren, als wir den rührenden Abschied von einander

nahmen, na, Ihr wißt ja! Der Professor hat sogar geweint, glaube ich.“
„Ja, der Professor hat geweint“, sagte auch der Krauskopf. „Der Blasse, dessen feingehämmertes Gesicht mit jedem Glase melancholischer wurde, nickte wieder.“
„Und wenn ich denke, Kinder“, fuhr der Blonde fort, „daß dies Leben uns alles gehalten hat, was es versprochen! Hier unser schöner, schlanker Lieutenant träumte nie von etwas Anderem, als von blanken Knöpfen und Epaulettes und unser Kleiner trägt seinen Professortitel von der untersten Klasse ab in Ehren. „Ich aber, na, Ihr wißt ja, wie früh ich anfing, meiner Cousinen unglückliche Ragen und Kaninchen zu vergiften.“
„Vom Schulmeister bis zum Professor ist ein weiter Schritt“, seufzte der Melancholische.
„Du erreichst es, Du erreichst es“, eiferten die beiden Anderen.
„Und Kinder“, begann der Blonde wieder, „wenn ich denke, wie wir durch's Leben zusammengehalten haben — das lustige Kleeblatt nannte man uns, na, Ihr wißt ja. Der Kleine war der Kopf, der Lieutenant das Herz und ich Goliath die Hand. Trinken wir darauf, Kinder. Stoßt an, die Jugend soll leben!“
„Die Jugend — die Jugend des fidele Kleeblattes, sie lebe hoch!“
Lustig klangen die Gläser aneinander und der Krauskopf schlang die Arme um die Gefährten und küßte sie.
„Und wenn ich denke, Kinder“, fuhr der Riese fort, „wie tagenlänglich wir damals eigentlich gestimmt waren! Alle drei litten wir an unglücklicher Liebe. Mir hatte es die braune Liebe angethan, die kleine Kellnerin zum Stern, na, Ihr wißt ja —“
„Und mich hatte der Herr Direktor höflichst aus seinem Garten komplementirt, wo mir das Fräulein Tochter ein Rendezvous bewilligt“, lachte der Lieutenant.
„Und ich mußte auf meiner Auserkorenen Hochzeit tanzen“, seufzte der Philologe.
„Wir haben Glück gehabt, Kinder“, rief der Vadearzt aus seiner breiten Brust heraus. „Die braune Riese hätte mich mit Strumpf und Stiel ausgezogen, wenn sie nicht grade einen reicheren Schatz erwisch!“

„Und das Direktorfräulein ist eine spindebürre Madame geworden —“
„Und meine Erkorene hat mit ihrer Migräne bereits zwei Männer in das Grab gebracht.“
„Trinken wir darauf, Kinder, — stoßt an, das Glück soll leben!“
„Es lebe das Glück — das Glück des fidele Kleeblattes! es lebe hoch!“
„Und wenn ich denke, Kinder“, nahm der Goliath wieder das Wort, „wie wir uns hier zusammenfinden, Männer in Amt und Brot, geschützt vor allen Fährlichkeiten des Lebens, gemachte Männer mit einem Wort. Trinken wir darauf, Kinder, stoßt an, Amt und Brot soll leben!“
„Es lebe Amt und Brot — Amt und Brot des fidele Kleeblattes — es lebe hoch!“
„Herzensbruder“, sagte der Lieutenant, indem er den schönen, dunklen Kopf vorbeugte und die Freunde umarmte, „Herzensbruder, wir bleiben beisammen. Nichts soll uns von einander trennen. Zwar die Schriftstellerei hole der Teufel; Feder und Tinte habe ich unauslöschlichen Haß geschworen, aber — Nichts soll uns von einander trennen. Heute über's Jahr, bei der nämlichen Bowle, am nämlichen Ort — ein Schuß der, der nicht Wort hält!“
„Trinken wir darauf, Kinder“, rief des Doktors mächtige Stimme, „heute über's Jahr bei der nämlichen Bowle, am nämlichen Ort — ein Vereat dem, der nicht Wort hält!“
„Und wie wir uns heute trennen, so sehen wir uns wieder“, rief der Lieutenant und küßte nach rechts und links, „als freie Männer! Es lebe die Freiheit!“
„Trinken wir darauf, Kinder“, schrie der Blonde, „stoßt an, die Freiheit soll leben!“
„Es lebe die Freiheit — die Freiheit des fidele Kleeblattes, sie lebe hoch!“
„Wer aber ist der Freiheit Feindin? deklamirte der Lieutenant weiter.

* Nicht des nemischen Löwen Umarmung, noch die unendlichen

Schutzverträge abschließen wollte. Der Jubastrom eröffnet und den Zugang zu den nördlichen gelegenen Gassaländern, von denen es heißt, daß sie für die Viehzucht besonders geeignet sind. Dies gilt übrigens auch von den zum Theil schon erworbenen Gebieten des Massai (zwischen Kilima - Ndscharo und Kenia gelegen), wobei aber allerdings mit der außerordentlichen Wildheit und Gefährlichkeit der Bewohner gerechnet werden muß, die sich von denen der sonstigen Schutzgebiete Deutschlands in Ostafrika sehr unvorteilhaft unterscheiden. Dies ist um so bedauerlicher, als sich die Massailänder ihrer hohen Lage wegen (6- und 7000 Fuß über der Meeresfläche) für die Bestiedelung durch Europäer wahrscheinlich ganz gut eignen würden.

Die Londoner Polizei wird die für den Sonntag geplante Sozialistenkundgebung nicht hindern, trifft aber umfassende Vorsichtsmaßregeln. Salisbury wird die Deputation der Arbeitslosen empfangen.

Die gestrigen Verhandlungen im Ausschuss der ungarischen Delegation haben zu einer Uebereinstimmung des Ministers Grafen Kalnoky mit seinem Vorgänger im Amte Grafen Andrássy in Bezug auf die bulgarische Frage insofern geführt, als sich schließlich Graf Andrássy durch die vom Grafen Kalnoky gegebenen Aufklärungen befriedigt erklärte. Graf Kalnoky interpretirte die Mitwirkung Rußlands an der Regelung der bulgarischen Frage, von der er in seiner ersten Rede gesprochen, dahin, daß Rußland ganz in demselben Maße wie die übrigen Signatarmächte mitzuwirken hätte. Die Autonomie Bulgariens müsse gewahrt werden; bei jeder Abänderung des vertragsmäßigen Status sei die Mitwirkung aller Mächte unerlässlich. Damit ist Andrássy einverstanden, er wünscht nur nicht, daß Rußland ein Vorrecht vor den übrigen Signatarmächten in Bulgarien eingeräumt werde.

Da die bulgarische Regierung entschlossen ist, das letzte Ultimatum des General Karlowas unberücksichtigt zu lassen, so dürfte dessen Abreise aus Bulgarien bevorstehen. Gleichzeitig wird berichtet, daß der Kandidat des Fürsten von Mingrelien für den bulgarischen Fürstenthron von den Mächten zugestimmt werde. Damit tritt, wie die „Post“ hervorhebt, an die Stelle der versuchten lokalen die internationale Lösung der bulgarischen Frage.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. November 1886.

— Se. Majestät der Kaiser leidet in Folge einer Erkältung an einer leichten Heiserkeit, wie sie sich bei ihm öfter zeigt. Er hat sich in Folge dessen einige Schonung aufzuerlegen. Sein Zustand giebt aber nicht zu den allgeringsten Bedenken Anlaß.

— Aus Schwerin wird gemeldet, daß das neu vermählte fürstliche Paar heute Abend von dort nach Ludwigslust abgereist, wo ihm ein festlicher Empfang bereitet wird. Kronprinz Friedrich Wilhelm trifft morgen früh aus Schwerin wieder in Berlin ein.

— Die Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin steht, wie verlautet, noch vor Weihnachten bevor. Dabei ist indes zu bemerken, daß über die Dispositionen des Reichskanzlers selten etwas Zuverlässiges an die Öffentlichkeit kommt.

— Der russische Botschafter in Berlin Graf Schuwaloff hat sich heute, wie verlautet, zum Reichskanzler nach Friedrichruh begeben.

— Der Großherzog von Hessen hat dem Hofprediger des Fürsten Alexander von Bulgarien, Koch, die erste Pfarrstelle in Pfungstadt bei Darmstadt verliehen.

— Der Bundesrath hielt heute eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung das Staatsgesetz, das Anleihegesetz, Ausschussberichte über verschiedene Spezialgesetz, ferner über die Verwendung von Kirchblättern u. s. w. bei der Herstellung von Tabakfabrikaten, über Anwendung der Tarifnummer 3 des Gesetzes über die Erhebung der Reichssteuerabgaben auf Schuldverschreibungen von Kirchen- und Schulgemeinden, sowie endlich über eine große Reihe von Eingaben, welche Zollangelegenheiten betrafen. Der Bundesrath hält in dieser Woche noch eine Sitzung ab, um den Reichshaushaltsetat vollständig zu erledigen. Die Erledigung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Unfallversicherung der Seeleute, dürfte dagegen schwerlich noch vor Zusammentritt des Reichstags erfolgen, da eine große Reihe von Anträgen hierzu vorliegt.

— In einer gestern stattgefundenen Versammlung konservativer Wähler des ersten Berliner Reichstagswahlkreises wurde Kaufmann Gerold als Kandidat für die bevorstehende Reichstagsersatzwahl einstimmig nominirt.

— Bei den heutigen Berliner Stadtverordnetenwahlwahlen wurden die fünf Kandidaten der Freisinnigen gewählt.

Ausland.

Paris, 15. November. Der Kriegsminister beschloß die Bildung eines Sapeurcorps für die Kavallerie.

Bukarest, 16. November. Der König empfing gestern in Sinaia den russischen Gesandten Schitroff zur Entgegennahme seiner Kreditiv, und lud denselben darauf zum Desejner.

Provinzial-Nachrichten.

— Gremboczyn, 17. November. (Landwirtschaftlicher Verein.) Die am 14. d. Mts. abgehaltene Sitzung war recht zahlreich besucht. Nach Eröffnung derselben durch den Herrn Vorsitzenden hielt Herr v. Kreis - Danzig einen Vortrag über Winterfütterung des Rindviehes mit Berücksichtigung der knappen Vorräthe in diesem Wirtschaftsjahre. Besonders eingehend wurden die Futterwaaren und hier namentlich die verschiedenen Arten von Kips- pp. Kuchen für Rälber, Milch- und Mastvieh bezüglich ihres Eiweiß- und Stärkemehlgehalts besprochen. Die Versammlung wird dem Herrn Vortragenden für seine praktischen Winke und Rathschläge sehr dankbar bleiben. — Die Frage betr. Errichtung einer Flegelstation ist aufs Neue angeregt worden, die Bullenstation verbleibt weiter in Gremboczyn; von Errichtung einer Eberstation wurde vorläufig Abstand genommen. — Die Wahl der einzelnen Vorstandsmitglieder geschah durch Akklamation. Es wurden gewählt die Herren Sträubing als erster, Thober als zweiter Vorsitzender, Burfowik als Kandidat sich als erster und Schauer als zweiter Schriftführer. Mit Rücksicht darauf, daß die Mitgliederzahl bereits eine erhebliche ist und noch stets im Steigen bleibt, wurden zur Verstärkung des Vorstandes noch die Herren Reismüller, Papenfuß und Richter als Beisitzer gewählt. — Zum Schluß wurde noch auf Empfehlung des Herrn Vorsitzenden zur Zirkulation im Verein die Anschaffung von drei Exemplaren folgender Broschüre beschlossen: Meine Erfahrungen in Amerika auf dem Gebiete der Landwirtschaft zur Beantwortung der Frage: „Welche Ziele hat die deutsche Landwirtschaft zu verfolgen, um mit Amerika konkurriren zu können?“ — von einem Deutsch-Amerikaner.

Aus dem Schwetzer Kreise, 17. November. (Freitag.) Am 29. d. Mts. findet im Kreisbauzeu ein Kreisstag statt, auf dessen Tagesordnung die für unseren Kreis höchst wichtige Angelegenheit, betreffend den Bau einer Eisenbahn von der Ostbahnstation Tereşpol nach der Kreisstadt Schwetz, steht. Es ist seitens der Staatsregierung die Forderung gestellt, daß zu dem Bau der Eisenbahn der erforderliche Grund und Boden unentgeltlich und alldann noch ein Baarzuschuß von den Interessenten in der Höhe von 60 000 bezw. 70 000 M. gegeben werden soll. (D. Z.)

— Marienburg, 16. November. (Gegen das Kreditgeben.) Vom hiesigen Kaufmännischen Verein ist eine Kommission eingesetzt worden, welche die Mittel und Wege berathen soll, wie dem übertriebenen Kreditgeben Einhalt zu thun ist.

— Elbing, 16. November. (Theater.) Vorgestern hat Herr Theaterdirektor Hannemann die Theatersaison mit der Dellinger'schen Operette „Don Cesar“ eröffnet.

— Danzig, 17. November. (Zuckerexporten in Danzig.) Vom 1. bis 15. November sind über Neufahrwasser an inländischem Rohzucker verschifft worden 152 388 Zollzentner und zwar nach England 89,388, nach Schweden und Dänemark 12 000, nach Amerika 3600, nach Holland 47 400 Zollzentner. Der Gesamtexport in der Zeit vom 1. August bis 15. November betrug 552 806 Zollzentner (gegen 120 306 Zollzentner in der gleichen Zeit des Vorjahres). — Die Vorräthe in Neufahrwasser betragen Mitte November 425 296 Zollzentner Rohzucker (gegen 598 802 Zollzentner Mitte November 1885) und 11 200 Zollzentner Kristallzucker. Angelommen sind in dieser Kampagne in Neufahrwasser 714 102 Zollzentner Rohzucker (gegen 634 406 Zollzentner in der gleichen Zeit v. J.) (D. Z.)

— Waldau, 16. November. (Zu der Prüfung für Volksschullehrer), welche vom 9. bis 13. November stattfand, hatten sich 36 Examinanden eingefunden. Von diesen bestanden 34 die Prüfung, sechs erhielten das Zeugniß für die Befähigung zum Unterricht an den unteren Klassen an Mittelschulen und höheren Töchterschulen.

— Christburg, 16. November. (Bahnlinie Elbing - Christburg.) Am Sonnabend fand in Marienburg eine Versammlung von Vertretern der bei dem Bau der Bahnlinie Elbing-Christburg resp. Mischwalde interessirten Ortschaften statt. Der Regierungs-Präsident war, begleitet von dem Landrath, Tags zuvor hier, um die Wünsche und Ansichten der Bewohner zu hören. Auch in dieser Versammlung ist

eine Einigung über die Richtung der Bahnlinie, ob Elbing-Christburg oder Elbing-Mischwalde, nicht zu Stande gekommen. Hauptsächlich waren es die Vertreter von Elbing, welche gegen die Linie nach Christburg sprachen und die Linie Mischwalde wünschten. Durch letztere würde Christburg aber von Elbing gänzlich abgeschnitten werden. Es soll nun im Petitionsweg von hier aus versucht werden, die Bahnlinie von Elbing nach Christburg zu leiten, und es ist zum Sonntag, den 21. d. Mts. eine Versammlung der Interessenten dieser Bahn hier selbst anberaumt worden. (D. Z.)

— Stargard, 16. November. (Eine junge Heldin.) Ein Fräulein S. auf dem Gute B. in der Nähe von hier hatte vor einigen Wochen bei einer Handarbeit das Unglück, sich in Folge einer unvorsichtigen Bewegung eine Häkelnadel in ihren linken Unterarm bis auf den Knochen einzubohren und abzubrechen. Ohne den Familienmitgliedern etwas mitzutheilen, verschwindet die Dame in einem Gemach, zieht ein Messer — wahrscheinlich ein Trennmesser — hervor und zerfleischt den Arm, um das Metall daraus zu entfernen. Als nach kurzer Zeit die Dame des Hauses herzukommt, ist die Heldin bereits bei dem Zunähen der Wunde beschäftigt. Als die erstere sich von ihrem Schrecken erholt, war die Operation bereits vollendet. Nützliche Hilfe wurde in Folge Bittens der Verunglückten nicht in Anspruch genommen. Als nun vor einigen Tagen zufällig der Arzt B. von hier auf dem Gute erscheint, wird er auf Veranlassung der Hausfrau zu jener Dame beschieden, wo ihm nichts weiter zu thun übrig blieb, als jene Fäden zu entfernen. — Also eine wohlgeleitete Selbstoperation. Wir möchten indes vor Nachahmung warnen, da auf solche Weise leicht Verblutung resp. Vergiftung des Blutes eintreten könnte.

— Olegso, 16. November. (Zinsherabsetzung.) Durch Allerhöchste Genehmigung ist der Zinsfuß der Anleihe des hiesigen Kreises von 4 1/2 Prozent auf 4 Prozent herabgesetzt worden.

— Dt. Krone, 17. November. (Verschwunden.) Wie die „Dt. Kronen-Zeitung“ in ihrer letzten Nr. mittheilt, ist aus Danzig seit dem 24. Oktober cr. der Buchdruckereibesitzer Alexander, Berleger des freisinnigen „Danziger Couriers“ verschwunden. Ueber den gegenwärtigen Aufenthalt desselben liegen keinerlei zuverlässige Nachrichten vor. Während der Abwesenheit des Herrn A. sind verschiedene Zahlungen fällig geworden, welche nicht geleistet werden konnten. Infolgedessen haben bereits zwei Gläubiger-Versammlungen stattgefunden, in denen zwei Geschäftsverwalter ernannt wurden.

— Bromberg, 16. November. (Bucherprozeß.) Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts gelangte gestern ein Wucherprozeß zur Verhandlung. Angeklagt war der Kaufmann Viktor Hermann aus Rakel. Im April 1880 hatte derselbe dem Wirthe Speler die sich in drückenden Verhältnissen befand, ein Darlehen von 150 M. gewährt, ihm jedoch nur 138 M. ausgezahlt; trotzdem ließ er sich 150 M. mit 6 pCt. Zinsen und eine „Provision“ von 45 M. in das Grundbuch des dem Speler gehörigen Grundstücks Studinet Nr. 42 eintragen. Speler mußte nicht nur die Zinsen von 150 M. mit jährlich 9 M., sondern auch die Zinsen von der „Provision“ mit 3 M. jährlich zahlen und entging der Zwangsversteigerung seines Grundstücks in diesem Jahre nur dadurch, daß er dem Angeklagten 249 M. zahlte, worauf dieser erst in die Lösung seiner Forderung von 138 M. willigte. Der Angeklagte kann dies nicht in Abrede stellen, wurde aber freigesprochen, weil die Provision von 45 M. vor Erlaß des Wuchergesetzes stipulirt worden war. (D. Z.)

— Posen, 17. November. (Selbstmord.) In Posen hat sich in der Nacht zum 14. der Sekonde-Lieutenant R. erschossen, nachdem er, wie das „Pos. Tabl.“ meldet, Tags zuvor unretwillig verabschiedet worden war. Sorgen um die Zukunft mögen wohl das Motiv zu dieser traurigen Handlung gewesen sein.

— Gnesen, 17. November. (Das katholische Geistes-Seminar) in Gnesen, welches am 1. d. Mts. eröffnet worden ist, begann mit dem 15. d. Mts. einen Kursus der praktisch-theologischen Wissenschaften; an diesem Kursus nehmen 5 Alumnus theil. Zum Regens des Seminars ist Domherr Andrzejewicz, zu Lehrern Dr. B. Kowalek, Propst der St. Michaelsparochie und Dr. Warminski ernannt worden. (Kuj. B.)

— Bomm, 15. November. (Ausgegrabene Leiche.) Heute früh fand hier im Belfein einer großen Gerichts-Kommission die Ausgrabung der verstorbenen Frau Apotheker Speichert statt. Als Sachverständige waren anwesend: Kreisphysikus Dr. Schindel aus Bolkstein, Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Kuman aus Berlin, gerichtlicher Chemiker Dr. E. Biskhoff aus Berlin, Professor für Chemie und Direktor des chemischen Instituts der Universität zu Breslau Dr. Kowig, Geh. Medizinalrath Dr. Koch aus Berlin, Geh. Medizinalrath Dr. Wolff aus Berlin. Von der Staats-

Häupter der Hydra,
Ober den dräuenden
Nachen des Cerberus
Fürchte mein Sohn!
Fürchte die Pfeile
Von bitenden Augen,
Fürchte den Feind mit den
Glühenden Gliedern,
Wenn er mit schneiegem
Arm Dich umstrickt, dann
Fürchte mein Sohn!

„Trinken wir darauf, Kinder“, erscholl der Ruf des Riesen,
„Pereat dem Weibe!“

„Pereat dem Weibe!“

„Donna è mobile“, seufzte der Professor in langgezogenen
Tönen.

„Ach öffnet eure Augen,
Blinde, betöhrte Männer!“

ertönte des Doktors kräftiger Waß.

„Wie Rosen sind sie lieblich,
Doch auch wie sie voll Stacheln.
Bald Tiger und bald Lauben,
Bald Wolfe und bald Dämmer.“

sekundirte der Lieutenant. „Ja Brüder, ich weiß Euch ein Liedchen
davon zu singen.“

„Wer aber schützt uns vor dieser Gefahr?“ seufzte der
Kleine. „Sie kommt wie Nebeldunst im Winde.“

„Unfinn“, rief der Lieutenant, „man hält sich die Nase zu.“
Er sprang auf den Stuhl und ergriff sein Glas.

„Mögen mich Speere durchbohren und Lanzenspitzen im ehr-
lichen Männerkampf — sterbend noch segn' ich die Freiheit —
aber mit ehernem Panzer umgürtet ich mein Herz allezeit gegen des
kleinen heimtückischen Gottes gefiederten Pfeil!“

Gut gekräftigt, Pöwe“, schrie der Doktor. „Trinken wir
darauf, Kinder — Pereat Gott Amor!“

„Pereat Gott Amor! Pereat Gott Amor!“

Das Schlammste bei der Liebe ist das Heirathen“, seufzte
der Riese mit schwerer Stimme auseinander. „Ich bin gefeilt,
Kinder, ich bin gefeilt. Es kommt Alles auf die Symptome an,
und wir verstehen uns auf die Symptome. Beim ersten An-
zeichen — futsch — davon. Ich bin gefeilt — na Ihr weißt ja!“

„Ich auch“, rief der Professor, „ich auch!“ Er ist der Vor-
theil des Schulmeisterlebens! Kann bei meinen Büchern keinen
Hund ernähren, geschweige denn ein Weib!“

„Ausgebrannter Krater hier“, schloß sich der Lieutenant an
und schlug sich an die Brust. „In die Luft gesprengtes Pulver-
faß! nicht die Spur von Zündstoff mehr, von Zündstoff mehr“
— und er küßte die beiden Anderen.

„Einen Bund, einen Bund, meine Herren“, stammelte der
Goliath und schlug mit der Faust auf den Tisch. „Einigkeit
macht stark, meine Herren — die Statuten — die Statuten —
Kinder — Ihr weißt ja —“

„Punkt eins“, stotterte der gerührte Professor, „die Unter-
zeichneten — die Unterzeichneten verpflichten sich — verpflichten
sich mit keinem Wesen — keinem weiblichen Wesen in den Bund
— der Ehe — treten zu wollen — treten zu wollen —“
„Schreibtafel her, ich will es niederschreiben“, schrie der
Lieutenant. „Schreib's auf, Jungens;“ und wieder küßte er
nach links und rechts.

Schwerfällig zog der Doktor sein Notizbuch aus der Tasche
und begann mit großen, zitternden Buchstaben ein „Recipe“ hin-
zumalen. „Unfinn, das ist's nicht — die Hand zittert mir —
zittert mir — zu lang auf Wagen gewesen heut — auf Wagen
gewesen — Trinken wir darauf, Kinder — es lebe —“

„Punkt eins“, stotterte der Professor, „die weiblichen —
weiblichen Wesen verpflichten sich — verpflichten sich mit keinem
— keinem weiblichen — weiblichen Wesen.“

„Unfinn, Jungens“, schrie der Lieutenant, „hole der Teufel
Feder und Tinte — tief in unseren Herzen steht's geschrieben —
solst das Weib nur stets als Mädchen lieben.“

„Trinken — wir — darauf — Kinder, Pe — reat A —
mor!“

„Pereat Amor! Pe — re — at A — mor!“
Wie ein neckisches Rächern gings durch die Rosen und Linden-
blüthen. Der kleine Liebesgott, der über ihren Häuptern an frisch
gemalter Decke unter lächelnden Amoretten sein Wesen trieb,
spannte behutsam seinen Bogen.

„Trinken — wir da — rauf!“ lallte der blonde Riese.
Ein Jahr war vorüber. Wieder dufteten Linden und Rosen
und die Abendsonne warf warme Strahlen durch die Eschenzweige

einer Laube neben einer der elegantesten Villen des lieblichen
Gebirgsortes.

„Du willst schon gehen, Willy?“ sagte ein großes, hübsches
Mädchen, die ihr Köpfchen an die Schulter eines übermäßig
starken, blonden Mannes geschmiegt hatte, „ich dachte, Du bleibst
heute Abend bei uns, ich habe grüne Erbsen gekocht, und nach-
her könnten wir so schön auf dem Teiche Kahn fahren!“

„Du dachtest! Was so ein Narrchen nicht Alles denkt“,
brummte er, beugte sich aber nichtsdestoweniger, um den Kuß im
Empfang zu nehmen, den das zugespitzte Mäulchen ihm darreichte.
„Halte mich nicht länger auf, Du kleine Klette — hebe die Erb-
sen und den Kahn auf morgen auf — heute habe ich eine Ver-
abredung, Du weißt ja!“

Die dicht zusammenstehenden, üppigen Augenbraunen des
Mädchens rückten noch näher an einander, und das Mäulchen zog
sich schwellend in die Höhe. „Eine Verabredung, ja so!“

„Was das nur wieder für Sachen sind, Du kleiner Narr“,
pölkerte die gutmüthige Stimmte des großen Blondens. „Freilich
eine Verabredung. Mit alten lieben Freunden, die mich hier da
treffen wollen, Du weißt ja. Glaube übrigens nicht, daß sie da
sind, wären sonst früher einpaffirt — Na, gute Nacht, kleines
Ungethüm, sind sie bis acht nicht da, so komme ich zurück, so sagst sie
und den Erbsen. Doch nicht traurig, Narrchen?“ Er sagte sie
unter das Kinn und sah ihr in die großen, runden Kinderaugen.

„Ach nein, Willy“, sagte sie und hängte sich an seinen Arm,
um ihm bis zum Gartenzaun das Geleit zu geben, „ich werde
es mir schon abgewöhnen, Dich keinen Andern zu gönnen; habe
nur Geduld, bis wir verheirathet sind — nachher magst Du
gehen, wohin Du willst.“

„Ach Narrchen, das mag ich ja gar nicht“ — und er drückte
sie an sich, daß ihr der Athem ausging — „ich könnte Dich ja
gar nicht leiden, wenn Du nicht eine solche kleine, süße, eigensinnige
Klette wärest. Nun leb wohl, ich hoffe, sie sind nicht da. — Du
weinst doch nicht?“ rief er über den Zaun zurück, als er sie an
den Augen wischen sah.

„Ach Gott nein, Willy, es ist mir etwas ins Auge gekom-
men“, entschuldigte sie sich.

(Fortsetzung folgt.)

unvollständig wurde verlangt, daß die Herren feststellen sollten, in welchem Zustande die Leiche, die Kleidung, der Sarg und die Grabstätte sei. Der Deckel des Sarges war zwar flach gedrückt, doch die Leiche selbst erhalten. Mit Tüchern und Stricken, zufällig unter dem Lauf der Mittagsglocke, war es den vier Arbeitern möglich, den Sarg aus dem Grabe und auf eine Tischplatte zu heben. Von allen Seiten des Sarges waren Erdtheile zur Untersuchung auf ihre chemische Beschaffenheit entnommen worden, welche aus ziemlich reinem Sande bestand. Vorsichtig wurden die Holztheile des Sarges entfernt. In gutem Zustande fand man den festen Seidenstoff des Leibes, während von dem leinenen Sterbehemde nur vermoderte Reste vorhanden waren. Die Leiche selbst bestand jedoch nur noch aus Knochen, die sich leicht von einander lösten. Von Fleisch war nichts mehr vorhanden, nur in den Weichtheilen fand man noch eine dunkelbraune feuchte Masse. Eine Mumifizirung der Leiche konnte nicht erzielt werden. Der Trauring wurde am blanken Fingerringfinger und Beides in Verwahrung genommen. Sorgsam wurden die wichtigsten Leichentheile, Kleiderreste und Sargstücke, sowie die entnommenen Erden in Krügen, Gläsern und festem Papier gesammelt und in eine Kiste verpackt und unter gerichtliches Siegel genommen, um vollständig von Deutschen aus nach Berlin gebracht und dort auf Vorhandensein von Giften chemisch untersucht zu werden. Das Resultat der ganzen Sache wird die Staatsanwaltschaft erst erhalten, wenn die chemischen Untersuchungen in Berlin stattgefunden haben. Der Prozeß wird gegen den Apotheker Speichert, der sich seit 10 Jahren im Zuchthaus zu Kronthal a. d. V. befindet, wieder aufgenommen werden.

Kolmar i. P., 16. November. (Besitzveränderung.) Das dem Ritter Jul. Schmidt in Bromberg gehörige Gut Podanin ist für den Preis von 210 000 Mark in den Besitz des Gutspächters Otto Schmidt übergegangen.

Lokales.

Nationale Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 18. November 1886.

(Aus Anlaß der Eröffnung des Konvikts zu Danzig) sind durch Erlaß des Oberkirchenraths die westpreussischen Geistlichen an das Danziger Konvikorium gewiesen, und zugleich aufgefordert worden, das wichtige kirchliche Ereigniß durch Beiträge im öffentlichen Gottesdienste zu begleiten. Die bisherigen Mitglieder des Königsberger Konviktoriums, welche in das zu Danzig übertragene, die Herren Superintendent Dr. Taube und Assessor Röhler, sind nach Danzig übergesiedelt, auch sind die von Königsberg nach Danzig abzugehenden Alten dorthin geschickt.

(Wischowsahl.) Die Angelegenheit des designirten Kandidaten von Kulm Dr. Redner, wird in einer der „Germania“ von der Seite zugehenden Zuschrift dahin aufgestellt, daß derselbe noch nicht von Rom im Konvikorium ernannt ist. In Folge dessen konnte er bisher die landesherrliche Anerkennung weder erbitten noch erhalten. Wahrscheinlich wird seine Ernennung erst im nächsten Konvikorium erfolgen.

(Neue Gewehre.) Laut allerhöchster Kabinettsordre vom 19. August 1886 sollen die zur Bewaffnung der Infanterie bestimmten Repetir-Gewehre, Modell 71.—84., diejenige Bistruung erhalten, welche bisher von den Jägern geführt worden ist, und zwar ein Stabstutzen auf 200 Meter, eine kleine Klappe auf 300 Meter und eine große Schieberklappe auf 400 bis 1600 Meter. Da die Gewehre, etwa 100 000 an der Zahl, jene Jägerbistruung nicht besitzen, so ist das Kriegsministerium beauftragt worden, auch für diese die betreffende Umänderung zu veranlassen. Das Kriegsministerium hat nun angeordnet, daß zunächst die Umänderung der Augmentationsgewehre, in zweiter Linie die der Gewehre des Friedensstandes erfolgt und daß während dieser zweiten Umänderungsperiode die Augmentationsgewehre von den Truppen in Gebrauch genommen werden sollen.

(Versendung von Waarenproben.) Die Mannheimer Handelskammer hatte jüngst Veranlassung, sich mit der Frage zu befassen, ob bei Waarenproben-Sendungen die Worte: „in acht Tagen erwartet“, beigelegt werden dürfen? Die Handelskammer hatte die kaiserlichen Oberpostdirektion in Karlsruhe nachgewiesen, daß die Beilage ein notwendiges Zubehör der Preisfestsetzung sei, und deshalb mit ebenso viel Berechtigung auf die Waarenproben-Sendungen gesetzt werden dürfe, wie andere ähnliche Bemerkungen. Die gen. Oberpostdirektion hat denn auch nach stattgehabter Prüfung die Angelegenheit anerkannt, daß die fragliche Bemerkung kein Hinderniß bildet, die damit versehenen Waarenproben-Sendungen gegen den ermittelten Satz zu Versendung zu bringen.

(Die Generalversammlung der Waisenschule der Lehrer) an den höheren Schulen Ost- und Westpreußens fand vor einigen Tagen in Königsberg statt. Die Kasse der Schule im letzten Jahre 91 ordentliche Mitglieder mit 210 versicherten Kindern und 104 außerordentlichen Mitgliedern; die statutenmäßige Unterstützung erhielten 13 Kinder von 6 verstorbenen Mitgliedern. Das Vermögen der Kasse beträgt zur Zeit bereits mehr als 20 000 Mark.

(Die Ziehung der Substitutions-Kunstauslosungs-Lotterie) ist beanstandet worden, weil sich zum Nachtheil der Ziehung ergab, daß eine Gewinnnummer fehlte. Diese Unannehmlichkeit hat zunächst die Nothwendigkeit ergeben, daß weder die Gewinnnummern veröffentlicht, noch die Gewinne selbst den Inhabern der Lose verabsolgt werden können. Zunächst muß eine amtliche Prüfung des Sachverhalts erfolgen, ehe eine Entscheidung in der Sache getroffen werden kann. — Die Angelegenheit erregt in den Kreisen der Losinhaber sowohl als bei dem unbeeinträchtigten Publikum ein sehr lebhaftes Interesse, da dieser seltene Fall zugleich von prinzipieller Bedeutung ist. Auch von juristischer Seite ist die Frage der Unterwerfung unterzogen worden, und es scheint sich die allgemeine Ansicht zu der Auffassung zu neigen, daß die ganze Ziehung ungültig ist und demnach wiederholt werden muß. Dagegen stände es den Losinhabern, die sich nicht an der zweiten Lotterie beteiligen wollen, freistehend, sich ihr Geld zurückzahlen zu lassen.

(Wiederholung der Rekruten.) Nachdem gestern die Rekruten des 61. Inf.-Regts. den Fahneneid geleistet, werden heute die Rekruten der anderen hiesigen Truppentheile vereidigt.

(Der Bazar), welcher gestern zum Besten der hiesigen Waisen-Kinder-Bewahranstalten im Saale des Artushofes veranstaltet wurde, war namentlich von Damen stark besucht. Die zahlreich ausgetheilten Gegenstände haben zum größten Theile Abnahme gefunden. Die Verlosung war ebenfalls ertragreich. Wie wir vernehmen, betragen sich die Brutto-Einnahme auf ca. 1300 Mk. Wenn hiervon die etwa einige größeren Auslagen in Abzug zu bringen sind, so wird das Resultat immerhin ein günstiges zu nennen sein. Die Gewinne, welche bei der Verlosung auf die Nummern 4, 34, 53, 82, 85, 127, 128, 142, 143, 173, 140, 192 und 196 gefallen sind, wurden

nach nicht abgeholt, und können dieselben in der Zeit von 11—1 Uhr Vormittag von den resp. Gewinnern bei Frau Kaufmann Adolf entgegengenommen werden.

(Die General-Versammlung der freiwilligen Feuerwehler), welche am 16. d. Mts. im Schumann'schen Lokale stattfand, war von etwa 35 Mitgliedern und den Herren Bürgermeistern Bender und Stadtbaurath Neßberg besucht. Die Versammlung war einberufen worden, um einen Statuten-Entwurf, betr. die Versicherung der Mitglieder der städtischen und der freiwilligen Feuerwehler gegen Unfälle, zu beraten. Herr Borkowski eröffnete die Sitzung mit einigen einleitenden Worten, worauf Herr Bürgermeister Bender den vorliegenden Entwurf eingehend besprach und empfahl. Nachdem das Statut in seinem Wortlaut verlesen worden war, wurde dasselbe von der Versammlung mit einigen Abänderungen angenommen. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, wird der Entwurf in dieser veränderten Form bereits in 10 Tagen der Stadtverordneten-Versammlung zugehen, und werden wir dann Näheres darüber berichten.

(Auf das Konzert Spies und Dreyfuß) welches bekanntlich morgen, den 19. November, in der Aula der Bürgerschule stattfindet, machen wir hiermit nochmals aufmerksam. Bekanntlich wird ein hoher Kunstgenuß an diesem Abend geboten.

(Das Konzert), welches gestern Abend im Rathskeller von der Kapelle des 61. Inf.-Regts. gegeben wurde, war sehr stark besucht. Der stürmische Applaus, welcher den einzelnen Piecen folgte, veranlaßte Herrn Friedemann nicht allein einzelne Stücke des Programms zu wiederholen, sondern letzterem noch drei Piecen hinzuzufügen. Das Konzert erreichte erst gegen Mitternacht sein Ende.

(Der Reuter-Abend), welcher am Sonntag, den 21. d. Mts. in der Aula des Gymnasiums von Herrn Karus veranstaltet werden wird, verspricht genügend zu werden. Wie wir erfahren, sollen u. A. folgende Theile aus Reuter's Werken zum Vortrag gelangen: 1. Havermann am Sarge seiner Frau; 2. Bräutigam in der Waterheil-Anstalt; 3. Fritz Tridbelsig Randewuh in Pastor Berens Garten und wie Bräutigam in Graben fällt und 4. Käufchen an Niemeis.

(Zum Straßenpflaster.) Man kann die Bewohner der Hundegasse beglückwünschen, daß sie endlich ein neues Pflaster erhalten haben. Wenn zu dieser Verbesserung ein hiesiger Photograph durch sein Angebot, die Straße zu photographiren, beigetragen, so möchten wir den Herrn bitten, seine Aufmerksamkeit auch einmal der Nonnen-Hospitalstraße zuzuwenden. Das Pflaster derselben befindet sich in einem ganz erbärmlichen Zustande. Diese Straße müssen täglich mehr als 200 Knaben der Elementarschule passieren, und zwar sind es gerade die jüngeren Kinder. Daß sich einige derselben noch nicht auf dem holperigen Pflaster ein Bein gebrochen haben, ist um so mehr ein Wunder, als die Straße zuweilen von Kasten und anderen Wagen, sowie durch einen Tragesack verengt ist, daß die Jungen nur unter Anwendung turnerischer Uebungen vorwärts kommen. Auch für die alten gebrechlichen Leute des Jakobs-Hospitals ist das Pflaster gefährlich. Da nun die neue Straße nach der Haltestelle demnächst fertig ist, wäre es die höchste Zeit, mit der Neupflasterung der Nonnen-Hospitalstraße zu beginnen. Seit mehreren Wochen ist in derselben bereits ein Haufen Kopfsteine angefahren, der anfangs die Hoffnung auf eine baldige Neupflasterung erweckte. Oder hat sich derselbe nur aus der „Hundegasse“ dahin verirrt?

(Aufgefundene Leiche.) Der seit einigen Tagen vermißte Knabe Arthur Kremia ist gestern am großen Bahnhofe unter einem Haufen von Holzschwellen todt herangezogen worden.

(Einer Anzahl freiwilliger Gepätkräger), welche in der Gestalt von halbwüchsigen Burschen an den beiden Bahnhöfen herumlungern und die Reisenden mit ihrer zudringlichen Dienstfertigkeit belästigen, wird jetzt das Handwerk etwas gelegt: denn mehrere von den Jungen, welche sich durch Ungezogenheit besonders bemerkbar machten, sind in scharfe Polizeistrafe genommen und gewarnt worden, sich auf den Bahnhöfen nicht mehr herumzutreiben.

(Gefunden) sind in der Breitenstraße zwei große Schlüssel. Dieselben können von dem Eigentümer im Polizei-Sekretariate abgeholt werden.

(Polizeibericht.) Verhaftet sind 5 Personen.

Kleine Mittheilungen.

Guben, 13. November. (Die Wahrsagerin im 19. Jahrhundert.) Die verehel. Zimmergessell Schenk, geb. Falke aus Sommerfeld, hat dort ein Dienstmädchen und eine Bürgerstochter durch Vorspiegelung, sie hätte Umgang mit sogenannten Blutgeistern, könne durch dieselben ihnen Böses und Gutes zufügen lassen, sehr getäuscht, und da ihr von den beiden vorgenannten Personen auch Glauben geschenkt wurde, hat sie von denselben bedeutende Summen erschwindelt, die sich angeblich unter dem Schutze der Blutgeister bedeutend vermehren würden. Sie wurde für ihre Zauberei resp. Betrügerei vom hiesigen Landgericht zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Mannigfaltiges.

(Die erste Handarbeit einer Urenkelin des Kaisers.) Seit Beginn der Wintersaison hat die Erbprinzessin von Meiningen für ihr Töchterchen Feodora eine Industriellehrerin engagirt, welche ihr die Anfangsgründe weiblicher Handarbeiten beibringen soll. Die erste Arbeit, welche die Prinzessin begann, war ein Paar dicke Wintersocken, welche sie selbst ihrem Urgroßvater, dem Kaiser Wilhelm, bestimmte. Vor einigen Tagen ging das Geschenk an die Adresse des deutschen Kaisers ab; dieser empfing die Gabe seiner Urenkelin mit großem Entzücken und bestand darauf, die Socken sofort anzulegen. Während des Thees sah man den Kaiser öfter das Gesicht an schmerzhafter Weise verziehen sowie eine gewisse Unruhe an den Tag legen. Auf die allseitigen besorgten Anfragen sagte der Kaiser endlich gutmüthig lächelnd: „Beruhigt Euch nur, mir ist ganz wohl, aber Feodora hat bei ihren Strümpfen so viele Niesennöpfe gemacht, daß ich ein Gefühl habe, als ob ich in der Eisernen Jungfrau stecke.“

(Preisaus schreiben.) Der Innungsverband „Bund deutscher Schmiede-Innungen“ setzt eine Prämie von 500 Mark aus für den besten Leitfaden zum Unterricht in Schmiedeschulen über Facharbeiten des Schmiedgewerbes. Durch dieses Preisaus schreiben gelangt ein Beschluß des ersten deutschen Schmiedetages zu Magdeburg zur Ausführung; der Inhalt des Leitfadens muß für Lehrlinge leicht faßlich und deshalb kurz sein. Konturrenzarbeiten sind an den Verbands-Vorsitzenden W. Gafedow, Berlin, Teltowerstr. 12, bis zum 15. April 1887 einzusenden. Das Vorgehen des Schmiedeverbandes zeigt von Neuem, wie man, nachdem der Innungsgedanke neu belebt ist, denselben in den Dienst der praktischen Interessen des Handwerks zu stellen versteht und bemüht ist.

(In Friedrichsruhe spukt's!) Das Forsthaus des Fürsten Bismarck bei Friedrichsruhe, welches vom Förster Helmersdorf bewohnt wird, soll seine „Wundererscheinungen“ bekommen haben. Der „Spuk“ hat erst mit Klopfen begonnen; hellsehende Leute wollen dann flammende Schwerter und dergl. gesehen haben, die natürlich als Zeichen des bevorstehenden Krieges gedeutet werden. Unablenklich versammeln sich dort Schaaren von Bauern, die trotz Zuredens und ernstlichen Einschreitens nicht weichen wollen. Den größten Vorthell haben die anliegenden Wirthshäuser, die Tag und Nacht nicht leer werden.

Gingelandt.

Die Trottoirs der Breitenstraße sind besonders in den Dämmerstunden so sehr belebt, daß zu glauben ist, der geschäftliche Verkehr erreiche zu dieser Zeit seinen Höhepunkt. Der Grund davon aber ist ein anderer. Fast zwei Drittel der Passanten, welche von ca. 5 Uhr Nachmittag ab die Breitenstraße beleben, sind müßige Spaziergänger. Wer bei schönem Wetter in geschäftlicher Eile die Breitenstraße passiert, macht nur die unangenehme Erfahrung, daß er, um zu seinem Ziele zu gelangen, sich mit Gewalt Bahn brechen muß. Wenn es sich auch nicht immer feststellen lassen sollte, ob Jemand zu seinem Vergnügen, oder geschäftlich durch die Straßen geht, so wird dennoch die Polizei von jetzt ab in verstärktem Maße ihr Augenmerk auf diejenigen richten, welche abends ohne Zweck und Ziel den Verkehr stören, und wird es derselben wohl auch gelingen, die müßigen Pflastertreter dahin zu verweisen, wo sie weniger hinderlich sind.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börse-Bericht.

Berlin, den 18. November.

	17. 11 86	18. 11 86
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	193	193
Warschau 8 Tage	192-65	192-40
Russ. 5% Anleihe von 1877	99-70	99-85
Poln. Pfandbriefe 5%	60	60
Poln. Liquidationspfandbriefe	55-70	55-70
Westpreuß. Pfandbriefe 3 1/2%	99-20	99-20
Bosener Pfandbriefe 4%	102-70	102-50
Oesterreichische Banknoten	162-10	162-25
Weizen gelber: Novbr.-Decemb.	150	149-50
April-Mai	158-25	157-75
lofo in Newyork	84	85
Roggen: lofo	130	129
Novemb.-Dezemb.	128-50	128-50
April-Mai	132	131-75
Mai-Juni	132-50	132-25
Rübsöl: Novbr.-Decemb.	45-30	45-30
April-Mai	45-90	45-80
Spiritus: lofo	36-60	36-70
Novemb.-Dezemb.	37-30	37-70
April-Mai	38-40	38-80
Mai-Juni	38-70	39-10
Diskont 3 1/2 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt., Effekten und Waaren 4 1/2 pCt.		

Getreide-Bericht

der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 18. November 1886.

Wetter: regnerisch.
Weizen sehr geringes Geschäft 124 Pfd. bunt 138 M., 130 Pfd. hell 142 M., 132 Pfd. fein 145 M.
Roggen 123 Pfd. 116 M., 126 Pfd. 118 M., transit 126 Pfd. 95 M.
Gerste keine Brauwaare 128-134 M., mittlere 115-118 M.
Hafer 103-116 M.
Wicken 100-110 M.
Lupinen blaue 68-75 M., gelbe 73-78 M.
Reinfaat 175-195 M.

Handelsberichte.

Danzig, 17. November. Getreidebörse. Wetter: kühl mit etwas Regen. Wind: SW.
Weizen. Inländische Waare ließ sich leicht zu bisherigen Preisen begeben. Transitweizen fest bei reger Nachfrage, für einzelne den Exporteuren besonders passende Partien wurde auch eine Kleinigkeit mehr erzielt. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt bezogen 134 Pfd. 147 M., hellbunt 128 Pfd. 148 M., weiß bezogen 131 Pfd. 147 M., weiß 129 30 Pfd. 150 M., hochbunt 134 Pfd. 152 M., Sommer 132 Pfd. 151 M., 133 Pfd. 152 M., 133 Pfd. 153 M., 135 Pfd. 155 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt bezogen 129 30 Pfd. 137 M., bunt 128 Pfd. 138 M., 129 130 Pfd. 140 M., hellbunt bezogen 130 Pfd. 138 M., 131 Pfd. 140 M., glatt 131 131 Pfd. 141 M., hellbunt 132 Pfd. 145 M., hochbunt glatt 133 Pfd. 146 M., fein hochbunt glatt 130 Pfd. 144 M. per Tonne. Termine November-Dezember 137 50 M. Ob., April-Mai 142 M. bez., Mai-Juni 143 50 M. Br., 143 M. Ob., Juni-Juli 144 50 M. Br., 144 M. Ob., Juli-August 145 50 M. Br., 145 M. Ob. Regulirungspreis 138 M.
Roggen. Zufuhr von polnischen Roggen fehlte. Inländischer fest bei neuem Angebot. Bezahlt ist 127 Pfd. 114 M. per 120 Pfd. per Tonne. Termine November-Dezember 113 50 M. Ob., transit 93 50 M. Ob., April-Mai inländisch 120 50 M. Br., 119 50 M. Ob., transit 98 M. Br., 97 M. Ob. Regulirungspreis inländisch 113 M., unterpolnisch 93 M., transit 93 M.
Erbsen polnische Koch- zum Transit 140 M. per Tonne bezahlt.
Hafer inländischer 110, 111, 112 50 M. per Tonne gehandelt.
Rübsen russischer zum Transit Sommer 163 M. per Tonne bezahlt.
Raps galizischer zum Transit 184 M., russischer zum Transit Sommer 168 M. per Tonne gehandelt.
Dotter russischer zum Transit bezogen 140 M. per Tonne bezahlt.
Spiritus loco 35.50 M. bezahlt.

Königsberg, 17. November. Spiritus pro 10,000 Liter pCt ohne Faß fest. Zufuhr 20 000 Liter. Loko 37,00 M.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 18. November 0,13 m.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 19. November 1886.
In der evangelisch-lutherischen Kirche:
Abends 6 Uhr: Friedrich Mylonius. Herr Pastor Rehm

(Eine schwere Wahn) ist es für Jeden, welcher zur jetzigen Jahreszeit von Erkältung, Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrhen u. dergl. heimgesucht wird, ein rasch wirkendes, unschädliches Mittel unter den vielen Präparaten auszuwählen. Berücksichtigt man jedoch, daß nur dann ein Mittel von Erfolg sein kann, wenn es auf die Ursache des Katarrhs (die entzündeten Schleimhäute) direkt einwirkt, so kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Apotheker W. Boff'schen Katarrhpillen das beste Mittel sind. Erhältlich in den Apotheken. Jede ächte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's.

Sächsisch 4 pCt Staats-Anleihe von 1852/68. Die nächste Ziehung findet am 6. Dezember statt. Gegen den Coursverlust von ca. 4 1/2 pCt bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Reuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pfennig pro 100 Mark

Heute Abend 7¹/₂ Uhr Concert Hermine Spiess.

Billets zu numm. Plätzen à 3 Mark, Stehbillets à 2 Mark und Schülerbillets à 1 Mark in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Zwangsvorsteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Altstadt Thorn Band X Blatt 292 auf den Namen der **Karl und Amalie**, geb. Spiering, Plenz'schen Eheleute eingetragene zu Thorn belegene Grundstück am

18. Dezember 1886

vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminzimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4000 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer, zur Grundsteuer nicht veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abteilung V, eingesehen werden.

Thorn den 9. November 1886.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schillno auf den Namen des Schmiedemeisters **Joseph Baron**, welcher mit **Marie**, geb. Parczany, in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene zu Schillno belegene Grundstück am

27. Januar 1887

vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminzimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4,28 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 4,8310 Hektar zur Grundsteuer, mit 24 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abteilung V, eingesehen werden.

Thorn den 12. November 1886.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Wahl der III. Abteilung sind zu Stadtverordneten auf 6 Jahre vom 1. Januar 1887 gewählt worden:

der Baumeister **Uebick**,
der Bäckermeister **Kolinski**,
der Zimmermeister **Kriewes**.

Zur engeren Wahl gelangen:
der Kaufmann **Serbis**,
der Maurermeister **Sand**.

Zu dieser engeren Wahl werden die Wähler der III. Abteilung zu **Montag den 22. November cr.** vormittags zwischen 10 und 1 Uhr und nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr in den Magistratsitzungsaal des Rathhauses eingeladen.

Thorn den 15. November 1886.
Der Magistrat.

Feuer- und diebesichere Geldschränke

in allen Grössen
offerirt **Robert Tilk.**

Damentoiletten!

Einfache und elegante Roben werden in meiner Arbeitsstube eigen und geschmackvoll zu soliden Preisen angefertigt.
Louise Witt,
Gr. Gerberstr. 27/78 part.

Russischgrüne und blaue
Zuche
zu Schlittenbezügen u. Pelzdecken empfiehlt
Carl Mallon, Mft. Markt 302.

Berliner Gewehr-Fabrik G. Noack,
Berlin C., Breite Straße 7,
gegr. 1824.

Billigste Bezugsquelle für Jagdgewehre, Revolver und Salon-gewehre, Munitionen u. Jagdgeräthe.
Neu! Dr. Geroko's Patent-Püsch-
und Schreibbüchsen.
Illustr. Preis-Kourante gratis.

Gänzlicher Ausverkauf!

Anderer Unternehmungen wegen will ich mein

Waaren-Lager

schleunigst bedeutend unterm Kostenpreise ausverkaufen.

Laden- und Gaseinrichtung

billig zu haben.
Auch ist der Laden durch mich zu vermieten.

Bernhard Benjamin,

Breitestrasse 456.

Deutsche Militärdienst - Versicherungs - Anstalt in Hannover.

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige 1878 errichtete unter Oberaufsicht der königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — Zweck derselben: Wesentliche Verminderung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von Invaliden. Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1885 wurden versichert 16678 Knaben mit Mark 18425 000, — Kapital — gegen 15682 Knaben mit Mark 16586 000, — Kapital im Jahre 1884. Status Ende 1885: Versicherungskapital Mark 53 000 000; Jahreseinnahme Mark 3 400 000; Garantiemittel Mark 7 000 000; Invalidenfonds Mark 57 000; Dividendenfonds Mark 282 000. Prospekte z. unentgeltlich durch die Direktion und die Vertreter. Inaktive Offiziere, Beamte, Lehrer und angefehene Geschäftsmänner werden zur Uebernahme von Haupt-Agenturen ersucht.

Kaum eine andere heimische Industrie

liefert so durchschlagende Beweise von den hervorragenden Fortschritten der deutschen Technik und Feinmechanik als die

Deutsche Nähmaschinen-Industrie,

deren Fabrikate den ausländischen, insbesondere den amerikanischen, durch die wichtigsten Verbesserungen und die vielseitigsten Vervollkommnungen entschieden überlegen sind.

Wir empfehlen daher den Abnehmerkreisen, ausschließlich deutsche Nähmaschinen zu kaufen, zumal die amerikanische Konkurrenz einer Fortsetzung der eingeleiteten Erhebung des Beweises, ob von ihr gebrachte und wieder auflackerte Nähmaschinen als neue in den Handel gebracht wurden, durch Zurückziehung der von ihr wegen dieses Vorwurfs erhobenen gerichtlichen Klage und Uebernahme aller Kosten auswich — eine Thatsache, deren weiteres Bekanntwerden in gleicher Weise dem Interesse des Publikums wie demjenigen des deutschen Gewerbes entspricht.

Vollkommenste Garantie für die Lieferung besten deutschen Fabrikates bieten diejenigen Magazine, deren Inhaber sich durch Diplom als Mitglieder der „Concordia“ ausweisen.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn vom 1 Oktober cr.

Abfahrt von Thorn:		Ankunft in Thorn:	
(Stadtbahnhof)	nach	(Stadtbahnhof)	von
Culmsee - Culm - Graudenz - Marienburg.	Gemischt. Zug (2-4 Kl.) . . . 7.45 Vorm.	Marienburg - Graudenz - Culm - Culmsee.	Gemischt. Zug (2-4 Kl.) . . . 9.35 Vorm.
	Gemischt. Zug (2-4 Kl.) . . . 12.27 Nachm.		Gemischt. Zug (2-4 Kl.) . . . 3.51 Nachm.
	Gemischt. Zug (2-4 Kl.) . . . 6.15 Abends		Gemischt. Zug (2-4 Kl.) . . . 9.36 Abends
(Stadtbahnhof)	nach	(Stadtbahnhof)	von
Söhönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 7.54 Vorm.	Insterburg Dt. Eylau - Briesen - Söhönsee.	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 6.40 Vorm.
	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 12.17 Nachm.		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 3.19 Nachm.
	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 10.08 Abends		Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 9.54 Abends
(Stadtbahnhof)	nach	(Stadtbahnhof)	von
Argenau - Inowrazlaw - Posen.	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 7.03 Vorm.	Posen - Inowrazlaw - Argenau.	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 7.31 Vorm.
	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 12.15 Nachm.		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 11.45 Vorm.
	Gemischt. Zug (1-4 Kl.) . . . 5.59 Nachm.		Gemischt. Zug (1-4 Kl.) . . . 5.11 Nachm.
	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 10.11 Abends		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 9.21 Abends
(Stadtbahnhof)	nach	(Stadtbahnhof)	von
Ottlotschin - Alexandrowo.	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 7.47 Vorm.	Alexandrowo - Ottlotschin.	Gemischt. Zug (2 u. 3 Kl.) . . . 9.51 Vorm.
	Gemischt. Zug (1-4 Kl.) . . . 12.35 Nachm.		Gemischt. Zug (1-4 Kl.) . . . 3.14 Nachm.
	Gemischt. Zug (2 u. 3 Kl.) . . . 7.10 Abends		Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 9.26 Abends
(Stadtbahnhof)	nach	(Stadtbahnhof)	von
Bromberg - Schneidemühl - Berlin.	Personenzug (1-3 Kl.) . . . 7.17 Vorm.	Berlin - Schneidemühl - Bromberg.	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 7.16 Vorm.
	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 12.18 Nachm.		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 11.24 Vorm.
	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 4.11 Nachm.		Personenzug (1-3 Kl.) . . . 5.54 Nachm.
	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 10.18 Abends		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 9.40 Abends

Familien-Nachrichten
als: Verlobungs- und Vermählungs-, Geburts- und Todes-Anzeigen fertigt sauber und schnell C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Visitenkarten
in einfachen und eleganten Mustern, 100 Stück von 1 Mark an, fertigt in kürzester Frist C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Gesellschaft f. wissenschaftliche Zuschneidekunst

N. Hanbury & Co.

Berlin, Leipzigerstr. 114.

Täglich Aufnahme von Schülerinnen.

Cursus: 20 Mk. Honorar.

Die Zeugnisse der beiden einzigen vereideten gerichtlichen Sachverständigen für Damenschneiderei für Berlin lauten wörtlich:

Abchriften:

1. Auf Ansuchen des Vertreters der wissenschaftlichen Zuschneidekunst besuchte ich das Institut Leipzigerstr. 114, Berlin.

Nachdem eine Schülerin des Institutes in meiner Gegenwart zu einer Toilette Maass nahm, dasselbe zeichnete, zuschnitt und anprobirte, so kann ich meine Meinung dahin datiren, daß die Methode des wissenschaftlichen Institutes eine vorzügliche und in Fachkreisen jedenfalls anerkannterthe ist.

Berlin, 24. August 1886.

gez. **E. Ebner,**

gerichtlich vereideter Sachverständiger.
L. S.

2. Unterzeichneter hat das System der Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst hier, Leipziger Straße 114, in allem sowohl theoretisch wie praktisch angewendet, geprüft und giebt demselben gern das Zeugniß, daß dasselbe zur Herstellung eines gut sitzenden Kleides ein sicheres Mittel an die Hand giebt und sind danach passende Kleider zu fertigen.

Berlin, den 13. August 1886.

gez. **August Immenhausen,**

Damenschneidermeister u. gerichtl. Sachverständiger für Damenschneiderei.
L. S.

Damen,

welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franko u. gratis erfahren.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRAZ 9 1/2 M.

Die bisher v. Oberstabsarzt Dr. Passauer innegeh. Woh. ist p. sof. ev. April 87 z. verm.
C. B. Dietrich & Sohn.

Ein Zim. für 1-2 Herren mit auch ohne Beköst. z. verm. Bache 49.

In der Aula der Bürgerschule. Freitag, 19. November abends 7¹/₂ Uhr:

Lieder-Abend

von **Hermine Spiess**

unter Mitwirkung von **Herrn Felix Dreyschock.**
Billets zu numm. Plätzen à 3 Mk., Stehplätze à 2 Mk. u. Schülerbillets à 1 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Turn-Verein.

Am Freitag Abend fällt, des Konzerts in der Aula halber, der Turnabend aus und findet dafür am **Sonnabend den 20. d. M.** abends 8 Uhr statt.

Unwiderrüflich nur bis Sonntag den 21. Auf der Esplanade!

Das große beliebte **Mechanische Theater**

frère Moricau.
Täglich abends 8 Uhr Vorstellung.
Morgen Sonnabend
Nachmittag 4 Uhr

Familienvorstellung.
Preise der Plätze sowie alles Nähere wie bekannt durch Plakate und Hauszettel.
Achtungsvoll die Direktion.